

Das logische System der Geographie des Menschen.

Von Dr. J. Moscheles.

Geographie ist die erklärende Beschreibung der Formen und Vorgänge auf der Erdoberfläche. Frühzeitig erfolgte die Teilung der außermenschlichen Geographie in Einzeldisziplinen nach dem Gegenstand ihrer Beobachtungen — vielleicht kann man mit ebenso gutem Rechte wie von einer Teilung von einem Zusammenschlusse verschiedener Wissenszweige sprechen oder noch besser von einer Abspaltung des geographischen, chorologischen Teiles verschiedener Mutterwissenschaften und ihrer Vereinigung in der allgemeinen Geographie.

Der analytischen Geographie steht die synthetische gegenüber, die nicht einzelne Kategorien der Erscheinungswelt zum Gegenstande hat, sondern die Vergesellschaftung von Erscheinungen verschiedener Kategorien im Landschaftsbilde. Landschaftskunde hat Passarge¹⁾ diese ureigentliche Domäne der Geographie benannt, und er versteht darunter die Kenntnis des Raumes. Aber nach ihm dürfen Mensch und Tier nur insofern in der Darstellung der Landschaftskunde Platz finden, als ihre Lebensäußerungen sichtbar hervortreten. Mit der Frage nach der Art der Einordnung von Tierwelt und Mensch in die Landschaft beginnt nach Passarge die Länderkunde als Oberstock im Gebäude unserer Wissenschaft. So berücksichtigt denn auch Passarge im Kapitel „Der Mensch und seine Werke“ nur die Siedlungen und Verkehrswege, Wirtschaftseinrichtungen und Äußerungen geistiger Kultur und der Geschichte, soweit sie in Baulichkeiten ihren Ausdruck finden.

Passarge hat die eigentliche Geographie des Menschen somit aus der Landschaftskunde ausgeschlossen. Eine gewisse Berechtigung ist diesem Vorgehen nicht abzuspochen. Man kann die Geographie des Menschen der gesamten außermenschlichen Geographie gegenüberstellen, nicht einem ihrer Zweige, wie etwa der Morphologie oder der Pflanzengeographie. Denn ebenso wie in der außermenschlichen Geographie lassen sich auch in der Geographie des Menschen nach ihren Objekten verschiedene Disziplinen unterscheiden. Aber der Name Landschaftskunde erscheint uns in dem Sinne, wie ihn Passarge gebraucht, nicht glücklich gewählt. Denn der Mensch und die Art, wie er sich in seine Umgebung einfügt, ist ein integrierender Bestandteil der Landschaft. Landschaftskunde im Sinne

¹⁾ Siegfried Passarge: Die Grundlage der Landschaftskunde. Ein Lehrbuch und eine Anleitung zu landschaftskundlicher Forschung und Darstellung. Vgl. bes. Bd. 1. Beschreibende Landschaftskunde, Hamburg, Friederichsen, 1919, und den Aufsatz darüber in den Mitteilungen der Geogr. Ges. in Wien 1920 (J. Moscheles, Landschaftskunde, S. 54—57).

Passarges ist Milieukunde, die Lehre vom tatsächlichen oder möglichen Schauplatze menschlicher Tätigkeit.

Die Geographie des Menschen verfügt über eine reiche Spezialliteratur und sie kann auch aus der Literatur der Nachbarwissenschaften Nutzen ziehen. Unter den Darstellungen ihres Gesamtgebietes, die nicht immer voll befriedigen, ragt die *Géographie humaine* von Jean Brunhes,²⁾ die vor kurzem in dritter Auflage erschienen ist, ganz besonders hervor. Von der zweiten Auflage (1912) des Werkes ist 1920 in Amerika eine englische Übersetzung durch zwei führende amerikanische Geographen besorgt worden,³⁾ die zunächst unabhängig voneinander von dem Verfasser die Erlaubnis dazu erbeten hatten.

Es ist bezeichnend, daß das Werk gerade in Amerika, der Heimat von W. M. Davis, so begeisterte Aufnahme fand. Denn tatsächlich bildet es inhaltlich und methodisch das anthropogeographische Seitenstück zu dem von Davis aufgestellten physiogeographischen System. Beiden ist der streng logische Gang der Darstellung, die klare Einteilung, die Veranschaulichung der allgemeinen Grundsätze durch charakteristische und bis in alle Einzelheiten durchgearbeitete Beispiele eigen. Auch darin möchten wir eine Wesensverwandtschaft der beiden Autoren erblicken, daß jeder von ihnen das Arbeitsfeld des anderen mitberücksichtigt: wie Davis in seinen physiogeographischen Studien den Menschen nicht aus dem Auge verliert, ebenso kommt die Physiogeographie in Brunhes „Geographie des Menschen“ nicht zu kurz.

Brunhes hat in seinem Werke sehr glücklich die beiden Hauptgefahren geographischer Lehrbücher vermieden. Er gibt Kategorien und Haupteinteilungsgründe, ohne den Versuch zu machen, die unendliche Fülle der Einzeltatsachen in ein „natürliches“ System von Gattungen, Arten und Unterarten zu gliedern, wie dies Passarge mit seiner Klassifikation und Terminologie anstrebte. Andererseits entfällt durch seine monographische Behandlung von Einzelfällen in planmäßiger Aufeinanderfolge die Notwendigkeit eines schematischen Systems. Die behandelten Beispiele zeigen, wie ein Problem zu behandeln ist: sie lehren die Methode der Forschung.

Aktivitäts- und Korrelationsprinzip sind die beiden Grundprinzipien der modernen geographischen Forschung im allgemeinen und der anthropogeographischen im besonderen. Nach der Kulturstufe der verschiedenen Völker lassen sich die Äußerungen der menschlichen Tätigkeit in vier Gruppen einteilen: jene, welche die Voraus-

²⁾ Jean Brunhes: *La Géographie humaine*, 3. Aufl., Paris, Félix Alcan, 1925, 2 Textbände mit 975 S. und 89 Karten und Diagrammen, I. Tafelband mit 163 S. und 278 Abbildungen und Karten.

³⁾ *Human Geography, An Attempt at a positive Classification, Principles and Examples*, by Jean Brunhes, translated by J.-C. Le Compte, edited by Isaiah Bowman and R.-E. Dodge, illustrated with 77 maps and diagrams and 146 halftones. Chicago and New York, Rand McNally, in-8, XVI-648 p., 1920.

setzungen (Nahrung, Wohnung, Kleidung) der fundamentalen Lebensbedingungen (Ernährung, Schlaf, Kälteschutz) zum Ziele haben; höher organisiert sind jene Äußerungen, die durch organisierte Arbeit und Vorratswirtschaft zur Exploitation der Erde führen; es entsteht die Werkstatt im weitesten Sinne des Wortes. Das Auftreten der Menschen in Gruppen bedingt eine Reihe von Erscheinungen, wie die Entstehung von Märkten, die Flureinteilung usw., deren Untersuchung den Gegenstand der Wirtschafts- und Sozialgeographie bildet. Schließlich beschäftigen sich die politische Geographie und die Geographie der Geschichte mit den Beziehungen zwischen den verschiedenen Gruppen.

Aber mit Recht betont Brunhes, daß diese Einteilung der Hauptäußerungen der menschlichen Tätigkeit auf der Erde in vier Gruppen nicht als methodischer Plan der Geographie des Menschen dienen könne, denn nicht die psychologischen Tatsachen von primitiver Befriedigung der Lebensbedürfnisse, Vorsorge für die Zukunft, Arbeits- und Eigentumsteilung, freundlicher und feindlicher Einstellung zu anderen Menschengruppen sind zu untersuchen, sondern die materiellen, realen Tatsachen, also ihr sichtbarer „geographischer“ Ausdruck auf der Erdoberfläche. Daher sind die Beobachtungstatsachen, die den Gegenstand der anthropogeographischen Forschung bilden, einerseits der Mensch, andererseits seine materiellen Werke. Die Einteilung derselben in Tatsachen der 1. unproduktiven Okkupation (Häuser und Wege, durch deren spezifische Verknüpfung die Siedlung entsteht), 2. der produzierenden Wirtschaft (Kulturen und Haustiere) und 3. der Exploitationswirtschaft (Bergbau und Raubwirtschaft im engeren Sinne) gibt die drei Formenkategorien, deren Behandlung die Grundlage der Geographie des Menschen bildet.

Der Mensch selbst ist nicht so sehr ein Gegenstand der Anthropogeographie als vielmehr eine bewegende Kraft, welche die Beobachtungstatsachen hervorbringt. Jede menschliche Einrichtung ist nach Brunhes ein Amalgam von etwas Menschheit, etwas Boden und etwas Wasser, also von den zwei Hauptkräften (Wasser und Mensch) und dem geographischen Substrat (Boden). Daher bedarf die Geographie des Menschen zweier Grundkarten: der Niederschlagskarte als dem angenäherten Ausdruck der verfügbaren Wassermengen und der Volksdichtekarte. Einen anthropogeographischen Einteilungsgrund bildet die Art der Kraft nicht: auch der Wind ist eine bewegende Kraft, aber in der Geographie des Menschen sind Wind- und Wassermühlen, Segler und Dampfschiffe gemeinsam zu behandeln. Eine ausführliche monographische Studie über die Rolle des Wassers in der Geographie des Menschen, vor allem über die Nutzbarmachung der weißen und blauen Kohle, also der Energie des fließenden Wassers und der Gezeiten findet in dieser Einführung Platz, der die beiden ersten Kapitel gewidmet sind.

Die drei folgenden Kapitel behandeln die anthropogeographischen Grundlagen der wahren Landschaftskunde nach den drei unterschiedenen Tatsachengruppen.

1. Tatsachen der unproduktiven Okkupation: Ausgangspunkt der Betrachtung ist das Haus. Ohne eine Einteilung der unendlich mannigfaltigen Hausgruppen zu versuchen, versteht es der Autor, an der Hand von zwei typischen Beispielen (dem Holzhaus der europäischen Waldregion, den Stein- und Lehmhäusern Ägyptens) das Wesen der geographischen Hausforschung und die Beziehungen zwischen Hausform und Wirtschaftsleben klar zu machen. Mit der Tatsache Haus ist die Tatsache Weg untrennbar verbunden. Auch zu der elendsten, nur zeitweise benützten Hütte des Hochgebirges führt ein Steig. Die Art des Weges hängt von geographischen und wirtschaftlichen Faktoren ab. Auch die Kunststraßen (einschließlich der Bahnen) sind nicht einheitlichen materiellen Charakters.

Die spezifische Verknüpfung von Häusern und Wegen läßt die Siedlung entstehen. Auch hier verzichtet der Autor auf die ja doch unerreichbare Vollständigkeit in der Aufzählung der Typen. An Stelle der Einteilung tritt die Monographie von Einzelfällen, wobei besonders der begünstigenden und einschränkenden Momente gedacht wird, die sich bei der Wahl der Ortslage geltend machen. In an sich ungünstiger Ortslage können nur Städte entstehen, da nur diese die Hindernisse technisch zu überwinden vermögen. Selbst in künstlicher Lage können Städte aus historischen und politischen Gründen aufblühen: das moderne Jerusalem, dessen Bevölkerung heute nach dem Zerfall der alten Wasserleitungen auf Zisternenwasser angewiesen ist, und Aden sind Beispiele hiefür.

Für Stadt und Weg gilt der nur zu oft außer Acht gelassene Grundsatz, daß beide die Gesamtursache ihrer Entwicklung nicht in sich tragen. In dem Augenblick, in dem sie ins Leben treten, nehmen sie an Beziehungen teil, deren Summe ihre Zukunft bestimmt. Mit ihrem Wachsen steigt auch ihre Abhängigkeit von ihrer Umgebung, die selbst mehr oder weniger vom menschlichen Willen geformt und modifiziert ist und deren Hauptfaktor die Leichtigkeit und Schnelligkeit des Verkehrs bildet. Stadt und Verkehrswege sind zusammengehörige Begriffe. Charakter, Richtung und Zahl der Wege sind der geographische Ausdruck von Intensität und Bedeutung der Beziehungen zwischen den Menschen, und das Verkehrsnetz läßt die Höhe der politischen Organisation eines Landes erkennen.

Wie bei Haus und Dorf werden auch für die Städte die leitenden Gesichtspunkte ihrer geographischen Betrachtung durch monographisch behandelte Beispiele erläutert. Auf Grund der Stadtphysiognomie⁴⁾ lassen sich Stadttypen unterscheiden.

⁴⁾ Aus dem unendlich reichen Gedankenmaterial, das Brunhes in seinem Werk niedergelegt hat und auf das einzugehen hier der Raum mangelt, sei als typisches Beispiel das angeführt, was Brunhes über Baustil und Baumaterial (Ziegel, Eisen, Beton) moderner Konstruktionen industriellen Charakters sagt. Mit Hinweis auf den aus Ziegel und Eisen errichteten und doch ästhetisch schönen Bahnhof von Brügge zeigt er, daß nicht das Material an der Un-

An die Betrachtung des innerstädtischen Verkehrsnetzes knüpft Brunhes eine überaus fesselnde Darstellung der modernen verkehrsgeographischen Verhältnisse, der Seeschifffahrt, des Kontinental-, Luft- und Nachrichtenverkehrs. Obwohl die Schnelligkeit der modernen Verkehrsmittel das am meisten ins Auge fallende ist, beruht ihre Überlegenheit doch vor allem auf der gewaltigen Massenbewältigung. Der Verkehr kann als Maßstab für Produktion und Bevölkerung eines Gebietes gelten, da er beide zur Voraussetzung hat. Er ist aber zugleich auch ein wirtschaftlicher und politischer Faktor, der neben der materiellen Umwandlung des Raumes auch eine psychische Umwandlung des Menschen zur Folge hat: Nicht der leere Raum, sondern der Verkehr bedingt das Erwachen und Erstarken des Machtwillens der Völker, wie er in der politischen Geographie und in der Geographie der Geschichte zum Ausdrucke kommt.

2. Tatsachen der produzierenden Wirtschaft. Von den drei Reichen der Natur gestatten nur Pflanzen- und Tierreich dem Menschen, durch planmäßige Tätigkeit, durch Züchtung Rohstoffe im weitesten Sinne (einschließlich der Nahrungsmittel) zu schaffen. Die geographische Verbreitung der Pflanzen und damit bis zu einem gewissen Grade auch der Tiere ist vom Milieu (Klima, Boden und Artenvergesellschaftung), die der Kulturpflanzen und Haustiere auch vom Faktor Mensch, von den zur Verfügung stehenden Arbeitskräften abhängig. Stets aber übt das Klima den beherrschenden Einfluß aus und es zeigt sich, daß besonders die Zonen der Übergangsklimate mit mannigfaltigeren Vegetationsformen im Gegensatze zu den ausgesprochenen Wald-, Wüsten- und Steppenzonen die dichtest bevölkerten sind, welche die höchste antike oder moderne Kultur aufweisen.

Mit einer verhältnismäßig geringen Zahl von Tier- und Pflanzenarten, deren Züchtung bis in prähistorische Zeiten zurückreicht, hat der Mensch gewaltige Umwandlungen des Landschaftsbildes vollbracht. Eine Reihe von Monographien der wichtigsten Getreidearten und anderer Kulturpflanzen dient zur Erläuterung der unendlich mannigfaltigen geographischen Probleme, die sich aus den Tatsachen ergeben. Die Verbreitung läßt die geographischen Voraussetzungen (einschließlich der Arbeiterverhältnisse) erkennen.

schönheit der plumpen kasernenartigen Fabrikskästen schuld ist. Hier begegnet sich der Geograph Brunhes mit der Ansicht des Cambridger Kunsthistorikers Cranage, nach der jede Zeit ihren eigenen Baustil hat, dessen Schönheit in der Aufrichtigkeit liegt, mit der er das Wesen seiner Konstruktion nicht verschleiert, sondern deutlich erkennen läßt. Heute sind erst Ansätze eines modernen, durch das zum Teil neue Baumaterial, durch die Fortschritte der Bautechnik und durch die neuen Aufgaben der Bauwerke bedingten Baustils vorhanden. Wie sehr Brunhes im Recht ist, indem er den Einfluß der Bauart auf die Physiognomie nicht nur der Siedlungen, sondern auch der Wege betont, geht daraus hervor, daß Cranage als Schulbeispiel des modernen Baustils einen „Weg“ (die Forth-Brücke) anführt.

Neben der mit dem Ackerbau vergesellschafteten Viehzucht gewinnt der Hirtennomadismus besondere geographische Bedeutung, dessen Grundlage zweifellos die Landesnatur, die Anpassung des Menschen an die physiogeographischen Verhältnisse ist. Aber der Einfluß des dem menschlichen Willen entspringenden politischen Faktors ist nicht zu unterschätzen: der Faktor Mensch kann den Nomadismus verstärken, vermindern und modifizieren.

Bei den Nomaden Algeriens tritt an Stelle von Pferde- und Kamelzucht die Schafherde: die größere Sicherheit im Lande, die Verdrängung der Karawane durch die Bahn verminderten die Bedeutung von Pferd und Kamel im wirtschaftlichen und sozialen Leben. So schwindet der Nomadismus in Französisch-Nordafrika, wo er historische Ursachen hatte, und wandelt sich um, wo er geographisch bedingt ist, wo daher seine Verdrängung ein wirtschaftspolitischer Fehler wäre.

Die Weidewirtschaft mit nomadisierenden Herden (transhumance) ist nicht stets mit einem Nomadenleben der gesamten Bevölkerung verbunden, es können auch nur wenige Hirten die Herde auf ihrer Wanderung begleiten. Weder ethnische, noch politische oder historische Momente entscheiden, ob Nomadismus oder einfache Herdenwanderung erfolgt. Von zwei Seitentälern des Vallis zeigt das Val d'Anniviers echten Nomadismus mit periodischen Wanderungen der ganzen Bevölkerung aus dem Tal in die Ebene und ins Gebirge, während im Tal von Conches die Wanderbewegung nur wenige Hirten ergreift.

Der nomadische Typus von Siedlung und Handel, Messe und Hausierhandel ist keineswegs auf Gebiete mit nomadischer Viehzucht oder Weidewirtschaft beschränkt. Aber in der Periodizität der Messen kommt ihre Anpassung an den Nomadismus und Viehzucht beherrschenden Rythmus zum Ausdruck. Als neuer Typus tritt im modernen Wirtschaftsleben die Mustermesse auf, gleichfalls streng periodisch, aber stets an wichtige permanente Städte geknüpft.

Der Hausierhandel hat seinen Ursprung in Gebieten mit Streusiedlungen. Eine andere Entwicklungsreihe führt zum Geschäftsreisenden als Vermittler zwischen Produktion und Handel.

Aber noch weit kompliziertere Erscheinungen ergeben sich aus den regionalen Wirtschaftsformen von Ackerbau und Viehzucht: der Zustrom, das Problem der Herbeiziehung industrieller Arbeiter, die Fragen der Ein- und Auswanderung, die vor allem in der Geographie der Geschichte eine große Rolle spielen.

3. Tatsachen der Exploitationswirtschaft. Von Raubwirtschaft im weitesten Sinne kann man in allen jenen Fällen sprechen, wo der Erde mineralische, pflanzliche oder tierische Rohstoffe entzogen werden, ohne daß für deren Ersatz gesorgt wird.

In der schärfsten Form tritt der Raubbau bei den Kulturvölkern auf, die über die vollkommensten Vernichtungsmittel verfügen. Allerdings ist hier auch die Reaktion gegen den Raubbau am schärfsten. Während bei den Primitiven die Tabu-Erklärung die einzige Form

eines Schutzgesetzes darstellt, finden sich bei den Kulturvölkern umfassende Verordnungen und Gesetze zum Schutze von Jagdtieren und Fischen, zur Erhaltung der für die Wasserwirtschaft so überaus wichtigen Wälder und zur Wiederaufforstung. Auch die Naturschutzpark-Bewegung ist eine Reaktion gegen die Raubwirtschaft. Eine Reihe von Monographien läßt das Wesen der Raubwirtschaft (pflanzlich-tierischer Raubbau bei den Primitiven des äquatorialen Urwalds) und ihre Wirkungen erkennen: der mineralische Raubbau der Kulturvölker führt zu einer Abart des Nomadismus, dem aber das charakteristische Merkmal der Periodizität und der Rückkehr an bestimmte Stellen fehlt (Rush zu den Goldfeldern, Verlegung der Industrien, die von den sich ablösenden Kraftquellen angezogen werden; die Glasindustrie wanderte aus den Wald- in die Kohlengebiete und in den Vereinigten Staaten auch zu den sich rasch erschöpfenden Naturgasquellen).

Unter den Tatsachen der Exploitationswirtschaft kommt dem Bergbau eine besondere Stellung zu, da er auch bei rationellstem Betrieb Raubwirtschaft bleibt, solange dem Geochemiker die künstliche Erzeugung, die „Kultur“ und „Züchtung“ von Mineralien nicht geglückt ist. Ein weiterer Unterschied von Montan- und Agrarwirtschaft liegt darin, daß es sich bei jener um eine von den Jahreszeiten unabhängige Massenproduktion handelt. Stets bedeutet der Bergbau eine Störung des wirtschaftlichen Gleichgewichtes, eine Verstärkung der politischen Eifersucht und er bedroht den Frieden, indem er die einen bereichert, während er die anderen verarmen läßt. Und doch ist der Bergbau die Voraussetzung unserer ganzen materiellen und geistigen Kultur. So kann auch die Raubwirtschaft einen konstruktiven Charakter erhalten.

Die Synthese von Tatsachen der drei unterschiedenen Kategorien bedingt die anthropogeographische Physiognomie der Landschaft. In ihr kommen Natur und Mensch als Faktoren zum Ausdruck: denn ebenso wie der Mensch die Urlandschaft umgestaltet, wird er in seiner Tätigkeit von den naturgegebenen Verhältnissen beeinflusst. Unendlich schwer aber ist es, aus den mannigfaltigen Äußerungen des menschlichen Lebens das wirklich Geographische herauszufinden. Nur durch das Studium kleiner Gebiete lassen sich Bausteine und Untersuchungsmethode dazu gewinnen, können die geographischen Beziehungen zwischen natürlichen Tatsachen und Menschengeschehen aufgedeckt werden. Die Menschheitsinseln, Inseln des Meeres, Oasen der Wüste, Lichtungen des Waldes und geschlossene Hochtäler der Gebirge, sind solche natürlich begrenzte kleine Gebiete, kleine Welten für sich. Das Wesen der regionalen Monographien zeigen die Beispiele: 1. die Oasen der heiß-trockenen Zone im Dünengebiet und in der Hamada der Sahara, 2. die Menschheitsinseln im trockenen Hochgebirge der Anden (von Bowman), 3. ein alpines Hochtal und 4. eine neue Straße in neuerschlossenem Land, im feuchtheißen Waldgebiet der Monsunzone von Indochina. Ein weiteres Beispiel behandelt die Balearen.

Diese regionalen Monographien stützen sich auf die Synthese von Tatsachen der drei unterschiedenen Kategorien, in denen die Tätigkeit des Menschen sichtbaren Ausdruck auf der Erdoberfläche gewinnt. Sie zeigen die Menschen und die menschliche Tätigkeit in ihren direkten Beziehungen zu diesen Tatsachen, das Wechselspiel physischer und psychologischer Faktoren. Wie der Physiker gezwungene und freie Wellen unterscheidet, lassen sich auch in der Geographie gezwungene und freie Kausalzusammenhänge erkennen. Jene beherrschen nur die Tatsachen der physikalischen Geographie. In der Geographie des Menschen gibt es nur diese. Kohlenvorkommnisse und die sich aus dem Bergbau ergebenden geographischen Tatsachen stehen im freien Kausalzusammenhang: nicht die Kohle allein, sondern Fähigkeiten und Wille der Menschen sind zu ihrer Erklärung heranzuziehen. Der psychologische Widerhall, den die physiogeographischen Ursachen im Menschen finden, der von den Bestrebungen, Bedürfnissen und dem Wollen der Menschen abhängig ist, er ist der Hauptfaktor in der Geographie der Menschen.

Wo liegt die Grenze zwischen der Geographie des Menschen und den anderen Wissenschaften vom Menschen: Anthropologie und Ethnographie, Philologie und Religionswissenschaft, Prähistorie, Demographie, Wirtschaftskunde usw.? Sie alle haben in letzter Zeit durch die Berührung mit der Geographie gewonnen, indem sie die geographische, chorologische Betrachtungsweise neben der älteren historisch-chronologischen auf ihre Forschungsobjekte anwendeten. Die Geographie des Menschen hat ihre Forschungsobjekte in den sichtbaren Tatsachen der menschlichen Tätigkeit gegeben, aber wo sie in den regionalen Monographien deren Synthese betrachtet, muß sie auch ethnographische und demographische, wirtschaftliche, soziale und politische Tatsachen in Rechnung setzen. Doch nicht auf die Grenzen kommt es an, denn jede Grenze ist mehr oder weniger willkürlich in die Einheit der Wissenschaft hineingetragen und kann bestenfalls nur dem augenblicklichen Stand der Wissenschaft entsprechen, ebenso wie die Tatsachen der physischen Geographie nur jene natürlichen Grenzen geben, die wir in ihnen suchen, oder die bestenfalls den in einem gegebenen Augenblick herrschenden Zuständen entsprechen.

Auf der Geographie des Menschen, auf der analytischen und synthetischen Betrachtung der durch seine Tätigkeit geschaffenen Tatsachen baut sich die Geographie der Menschheit, die Geographie der Geschichte im Sinne von Brunhes auf.⁵⁾ Sie umfaßt statische und dynamische Demographie, die Wirtschaftsgeographie (Urproduktion

⁵⁾ Jean Brunhes—Camille Vallaux, *La Géographie de l'Histoire*. Paris, F Alcan. In dem Zeitraum zwischen der 2. und 3. Auflage der „Géographie humaine“ von Brunhes (1912—1925) haben die geographischen Verhältnisse von Menschen und Menschheit eine durchgreifende Umgestaltung erfahren, aus der sich neue Probleme ergaben. Ihnen gerecht zu werden und die Ergebnisse der neueren Forschungen zu verwerten, mußte das Werk, dessen Gedankengänge wir hier zu skizzieren versuchten, völlig umgearbeitet werden.

und Industrie, Verkehrs- und Handelsgeographie), die politische und Sozialgeographie. Sie gipfelt in der Länderkunde, der synthetischen Zusammenfassung der kleinen Einheiten, natürlichen Regionen, Länder, Staaten und Erdteile auf Grund der vier Zweige der Geographie der Geschichte.

Genauere Beobachtung und Analyse der Tatsachen bilden die Grundlage der Geographie. Die Schwierigkeiten der Anthropogeographie liegen gerade darin, daß ihr Gegenstand zu philosophischen Spekulationen verleitet, während als Reaktion allzu einfache, „physische“ Erklärungen gebracht werden. Hier lassen die von Brunhes herangezogenen Beispiele erkennen, wie in gleichem Milieu durch den Menschen artverwandte, aber ungleiche Tatsachen geschaffen werden (Weidewirtschaft mit und ohne Nomadismus, Nomadismus ohne Weidewirtschaft), wie in verschiedenem Milieu gleichartige Phänomene auftreten können.

So tritt durch die Einführung gut gewählter Beispiele zur Übereinstimmungsmethode der Beobachtung die Differenzmethode, die meist den experimentellen Wissenschaften vorbehalten ist. Auf diese Weise lassen sich vorschnelle Verallgemeinerungen vermeiden, wie sie die Sätze „Kunst“ oder „Geschichte als Produkt von Boden und Klima“ beinhalten. Aber durch Untersuchung der Tatsachen kann es gerade dem Geographen gelingen, die Unrichtigkeit oder Unsicherheit gewisser zu abstrakter Systeme *à priori* aufzudecken, wenn es auch nicht seine Aufgabe ist, etwa soziale Theorien aufzustellen.

Die Geographie liefert anderen Wissenschaften die chorologische Methode und sie vermag an den Ergebnissen der Nachbarwissenschaften Kritik zu üben. Sie kann aber auch, wie am Beispiel der Infektionskrankheiten gezeigt wird, die ursächliche Erklärung für die Verbreitung gewisser Phänomene geben, die im übrigen das Studienobjekt anderer Wissenszweige bilden.

Stets aber bilden die sichtbaren Tatsachen der menschlichen Tätigkeit die feste Grundlage. Auf ihr hat Brunhes seine Geographie der Geschichte, die Philosophie der Menschheit aufgebaut, sie bildet die Voraussetzung der Geopolitik.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1926

Band/Volume: [69](#)

Autor(en)/Author(s): Moscheles J.

Artikel/Article: [Das logische System der Geographie des Menschen. 163-171](#)